Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 19

Artikel: Die Truhe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Belvetifches Geplankel

Immer öfter taucht nun der Vor= schlag auf, die Strafenbahnwagen nach bem fogen. Ginmannfhftem gu führen. Die Ersparnis an Arbeits= fräften würde dadurch ganz bedeutend werden. Sonderbarerweise aber spricht immer noch niemand davon, daß man eine weit einträglichere Ersparnis an Gehältern erzielen könnte, wenn man beifpielsweise an den leitenden Stellen das Einmannspstem einführen würde. Wenn man an Stelle der Kom= missionen bon sieben bis neun Un= verantwortlichen einen einzigen Ber= antwortlichen setzen würde, fäme wahr= scheinlich in den meisten Fällen mehr heraus als jett.

Wir haben letthin wieder einmal eine Flut von Reklamen einer fogen. schweizerischen Familienzeitschrift über uns ergeben laffen müffen, die in Deutschland hergestellt wird und es, wie Bobach und andere ganz einfach mit einem Sonderumschlag machen zu fennen glaubt, auf dem das Blatt als schweizerisch bezeichnet wird. Dieses "Blatt der Hausfrau, Schweizer Ausgabe" tut noch mehr: Es wartet fogar mit einer Versicherung von zehn= taufend Franken auf. Man hat in= dessen an vielen Orten — natürlich nur in der Schweiz — das Gefühl, daß es netter wäre, wenn man in einer Zeit, in der sich noch so viele Schweizer von deutschen Bersicherun= gen gelinde gesagt benachteiligt fühlen, bon Berlin aus nicht von Berficherungen mit uns sprechen würde.

Paul Altheer

Sineingefallen

Mehrere Damen vom Frauenverein machen einen Besuch im Gefängnis. Der Gefängnisdirektor führt fie herum. Sie besichtigen Zellen, Arbeitsfäle, Krankenzimmer, Rüche und gelangen schließlich in einen schlicht ausgestatte= ten Raum, in welchem drei weibliche Personen eifrig mit Nähen beschäftigt sind. "Gott, was für heruntergekom= mene Individuen. Sat man je so abstoßende Gesichter gesehen? Wegen was find die hier?" raunt eine der hoch= mögenden Damen beim Eintreten dem Direktor zu. "Weil sie sonst obdachlos wären," antwortete dieser mit grim= migem Lächeln; "es ist nämlich die Frau Direktor mit ihren Töchtern, die ich mir eben erlauben wollte Ihnen borzustellen."

Die Trube

Bon Peter Trull

Es ist noch gar nicht lange her, Da suchte ich im alten Kram. Fand eine Truhe, klein, nicht schwer, Die mir noch nie zu Händen kam.

Auf dunkelsatt geblautem Holz War seuersarbner Rosenblust Inmitten, und mit vielem Stolz Gemalt, und anzusehn mit Lust.

Darinnen lagen beieinand Biel Blätter, gelb von langer Zeit, Ein Band dazu von lieber Hand, Aus Seide, rot und nicht sehr breit.

Ich las die krause Schnörkelschrift Und fand viel zarte Berse drin Boll Glut und auch wie süßes Gift: Für Buedikta Ramolin.

Ich dachte, wie vor manchem Jahr Die Schöne jene Berse las, Wie sie im dunkelbraunen Haar Im Erker an dem Fenster saß.

Ich dachte, wie am hellen Tag Er sie errötend wohl gegrüßt Und sie ihn dann im Rosenhag In Sommernächten heiß geküßt.

Wie auch der Traum ein Ende nahm, Wie es beschrieben jene Hand; Und wie in allem Leid und Gram Nur blieb das dunkelfarbne Band.

Und jene Berse voll der Glut In einem alten blauen Schrein Und Rosen drauf, so satt wie Blut – Ich blieb damit noch lang allein.

Lieber Rebelfpalter!

Zur Geschäftssitzerlegung der Firma Tobler A.-G., Schokoladesabriken, von Bern nach Schaffhausen sende ich Dir folgenden kleinen Beitrag:

Früher hieß es: Toblerone Bern. Jeht muß es heißen: Bern ohne Tobler.

Ein weltfremdes Bäuerlein kommt nach Zürich und gelangt nach einigen Kreuz- und Querfahrten in den belebtesten Straßen der Stadt mit ganz verwirrtem Kopf auf dem Hauptbahnhof an. Er verlangt ein Billet nach Schaffhausen. "Ueber Winterthur oder Bülach?" schnarrt ihn der Beamte an, worauf seine Antwort: "Eh, du dumme Cheib, dänk über Oschtere!"

Die Ehre

Lehrer: "Was verliert also der Mensch, der sich etwas zu Schulben kommen läßt?"

Chueri: "Den Kredit!"

Der Er=Ralif

besuchte in Genf das Theater. Es wird ein Ehebruchsdrama gegeben. Nach der Borstellung wird er gefragt, wie ihm die Borstellung gefallen habe. "Sehr gut," meint der Ex-Kalif, "aber zu komisch, daß da wegen einer einzigen Frau solche Komödie gemacht wird."



Der Reise-Onkel

Praktisch

Jeden Morgen, wenn Anton, der Offiziersbediente, dem Herrn Hauptmann die warme Schofolade in den obern Stock hinaufbrachte, war die Unstertasse mit der braunen Brühe verschmiert. Mürrisch sprach der Hauptmann eines Tages: "Anton! Ich sages Dir nun zum letzten Mase! Wenn Du mir Morgen früh wieder ein solsches Fußbad bringst, sperr ich Dich drei Tage ins Loch!"

Das half. Bon nun an bediente Anton seinen Borgesetzten täglich mit

schön sauberer Untertasse.

Als Anton dem Hauptmann das Pferd brachte, sagte der Gestrenge: "Anton! Jest bin ich mit dir zufrieden. Aber sag mir nun, wie machst Dues jest, daß Du die Schofolade nicht mehr verschüttest?"

"Ganz einfach, Herr Hauptmann. Jeden Morgen nehme ich unten einen Schluck aus der Tasse und immer, wenn ich oben bin, sasse ich ihn wieder binein!"

Aus der Instruktionsstunde

Instruktor: "Disziplin ist, wenn der Soldat für den Offizier durchs Feuer geht. Also, Rekrut Huber, was ist Disziplin?"

Refut Huber: "Wenn der Soldat im Fener dem Offizier durchgeht."

Logisch

Brinzipal: "Warum haben Sie jett einen ganzen Tag frei gemacht? Sie hatten mich doch nur um einen halben gebeten?"

Angestellter: "Sie sagen ja selber immer, man solle nie etwas halb machen."

Raffee ist ein Genuß, auf Ehre, wenn er nur nicht so schäblich wäre. — Wer solches unbedenklich spricht, ber kennt den Raffee Hag noch nicht.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterftraße 21 A. Sondury & Co. A. G Za 2629 g

Größtes Konzert-Café ber Stadt / 10 Billards Bundnerftube / Spezialitätenküche